

✓ *Die Natur — das Wunder Gottes.* Unter Mitarbeit zahlreicher Naturforscher hrsg. von Prof. Dr. D. Eberhard Dennert. 80 (204 S.) Berlin 1938, Warneck. Geb. M 5,60

Eine systematische Behandlung des im Titel angegebenen Gegenstandes bietet das Werk nicht. Seine Bedeutung liegt darin, daß sich Gelehrte von besten wissenschaftlichen Namen beteiligt haben: Max Planck, G. Mie, Werner Heisenberg, Urbach, R. Guenther, Naken, Plaßmann, G. Wolff, H. Driesch, J. v. Üxküll, Karl C. Schneider, Fr. v. Huene, K. Friedrichs und die beiden Dennert. Die meisten Autoren bringen einen Beitrag aus ihren Fachgebieten und betonen die Gesetzmäßigkeit, die Ordnung, die Schönheit in der Welt. Im Schlußabschnitt werden dann zusammenfassende Betrachtungen geboten, die in dem Kapitel „Die Natur ein göttliches Gewebe“ ihren Höhepunkt erreichen. Das Buch ist ein Zeichen der Zeit. Man kann wieder, ohne seinem wissenschaftlichen Namen etwas zu vergeben, von Gott und seinem Weltplan öffentlich reden.

K. Frank S. J.

✓ *Die Renaissance der Physik.* Von Karl K. Darrow. gr. 80 (377 S. und 43 Abb.) Berlin 1939, Paul Zsolnay. Geb. M 8,50

Darrow sucht seine Leser in der großen Zahl jener, deren Schulbankwissen schon längst verblaßt ist, die sich aber doch ein lebendiges Interesse für die anorganische Natur bewahrt haben. Den Titel des Buches, den der Verfasser eingangs mit dem glanzvollen Aufblühen der physikalischen Wissenschaften rechtfertigt, kann man auch auf jeder Seite in dem Sinn bestätigt finden, daß die Physik es wieder fertigbrachte, aus ihrer fachlichen Zurückhaltung herauszutreten und in das Bewußtsein aller einzugehen. Er wendet die Kunst der Mitteilung sowohl auf die neuesten Ergebnisse als auf die grundlegenden Vorstellungen der heutigen Physik an. Da Letzteres unbedingt notwendig dazu ist, daß die Kenntnisnahme von Bau, Zertrümmerung und Umwandlung der Atome, von kosmischen Strahlen und Umwandlung der Lichtkorpuskeln in Materieteilchen nicht bloßes Vernehmen von Worten bleibt, wird zuerst die Elektrizitätslehre, bei der ältesten Entwicklung beginnend, von den heutigen Kenntnissen aus beleuchtet. Die originellen Vergleiche lassen den Leser die physikalischen Tatsachen, obwohl vom Alltagsleben weit abliegend, zum Erlebnis werden. Nachdem geschildert ist, wie die Atome uns sichtbar geworden sind, wie Sternschnuppen sichtbar sind, erfährt die Kenntnis der Lichtvorgänge eine eingehende Behandlung. Das volkstümliche Buch vermittelt eine sehr gründliche und umfassende Kenntnis der heutigen Mikrophysik. O. Mäder S. J.

✓ *Licht und Materie.* Ergebnisse der Neuen Physik von Louis de Broglie. gr. 80 (329 S.) Hamburg 1939, H. Grovert. Geb. M 9,60

Dem Ziel des Buches spricht Werner Heisenberg im Vorwort seine Anerkennung aus: eine Darstellung der modernen Physik zu geben, die unter Verzicht auf die mathematische Durchführung in einer auch dem Laien verständlichen Form die Zusammenhänge der Atomphysik schildert. Mit der Anlage des Buches, das aus Aufsätzen und Vorträgen besteht, deren jeder für sich gelesen werden kann, außerdem noch einen Anhang für

Mathematiker enthält, ist es gegeben, daß oft die Erwähnung derselben Tatsachen, allerdings von verschiedenen Standpunkten aus, wiederkehrt. Gerade diese Wiederholungen lassen deutlich erkennen, daß die heutige Physik aus wenigen, aber sehr beziehungsreichen Komplexen von experimentellen Tatsachen und Theorien besteht. Die ersten Abschnitte sind vorwiegend dem geschichtlichen Werden der Anschauungen gewidmet. Ausdrücklich in der Gegenwart bewegt sich der Abschnitt „Die Wellenmechanik und ihre Auslegungen“, in welchem außer der Relativitäts- und der Quantentheorie die Diracsche Theorie des Elektrons als vorläufiges Verbindungsglied beider zur Darstellung kommt. Die folgenden Abschnitte sind mehr philosophisch gehalten. Sie zeigen, wie in der modernen Physik die Begriffe des Individuums und der Determiniertheit zur Diskussion gestellt werden. Unter anderem dürfte besonders, um nur eines zu nennen, die Darlegung interessieren, die, von einer anscheinend ganz übersichtlichen Sache, der Farbenzerlegung des Lichtes im Prisma ausgehend, beweist, wie in den neuen Theorien das potentielle Vorhandensein physikalischer Realitäten aufscheint. Auch wer sich mit erkenntnistheoretischen Fragen und dem Studium der menschlichen Kultur überhaupt beschäftigt, wird zumal aus den letzten Abschnitten „Physikalische Wirklichkeit und Idealisierung“ — „Geist und Maschine“ wertvolle Anregungen gewinnen.

O. Mäder S. J.

ROMANE UND ERZÄHLUNGEN

Das befreite Herz. Von Hans Löscher. 80 (222 S.) Tübingen 1939, Rainer Wunderlich. Geb. M 3,80

Vor etwa zehn Jahren berichtete „Der Abiturienten-tag“ eines vielgelesenen Dichters vom dem Schicksal von Menschen, die sich nach vielen Jahren zur Erinnerung an ihre Schulzeit treffen und dort erkennen, daß ihr Leben die Ernte dessen war, was die Jugend gesät hatte. Des gleichen äußern Rahmens bedient sich auch Löscher. Aber welch andere, reine, lautere Welt! Auch hier fehlt nicht gemeine Ichsucht und Rücksichtslosigkeit, aber sie ist nur der Hintergrund. Mag sie noch so viel äußern Erfolg haben, die Welt baut sich nur auf und wird reich durch das stille Heldentum. „Die Demütigen hüten geduldig und still in Sturm und Wetter die heiligen Feuer der Menschheit.“ Schon sein Buch „Alles Getrennte findet sich wieder“ hat Löscher als den Dichter der innern Welt gezeigt. Auch hier zieht er den Leser, nachdem man anfangs der Unterhaltung dreier Freunde noch mit etwas Zurückhaltung ob der nicht ganz fließenden Erzählweise gefolgt ist, vollkommen in den liebenswürdigen Bann seiner Kunst. Und er entläßt auch uns mit befreitem Herzen: Die Liebe überwindet das Böse durch das Gute; ihr Symbol aber ist die Weihnachtskrippe. H. Becher S. J.

Die Hundsmühle. Eine Erzählung von Rudolf Henz. 80 (262 S.) Dülmen 1939, Laumann. Kart. M 3,75, geb. 4,80

Wie ein junges Mädchen durch Krieg, Novemberrevolution und Notzeit hindurch sein Lebensglück findet, berichtet Rudolf Henz. Aus vermuteter Vererbung, Macht der Umwelt, eigenem Willen und geheimnisvollen Fügungen baut sich, etwas uneinheitlich, das Geschehen auf. Daß der Dienst am Nächsten

allein die eigentlichen Widerstände, die im Menschenherzen selbst liegen, überwindet, ist der Sinn des Buches.

H. Becher S. J.

Der Abenteurer Gottes. Von Karl August Meisinger. kl. 8^o (341 S.) Wien 1935, Hach-Verlag. Br. M 4.80

Die Kapitel 40—55 des Isaias werden vielfach einem „zweiten Isaias“ zugeschrieben, der die Eroberung Babylons durch Cyrus und die Rückkehr der Juden nach Jerusalem miterlebte. Meisinger unternimmt es, diese Person im Zeitgeschehen lebendig zu machen. Der unternehmungslustige Sohn eines jüdischen Tuchhändlers hilft dem Perserkönig, die Feinde seines Volkes zu vernichten. Aus arischem (Zoroaster), indischem (Upanischaden, Buddha), griechischem Lehrgut und eigener Lebenserfahrung fließen dann jene Wahrheiten, die er als Dichter und Denker, nicht als Prophet, in Liedern zusammenfaßte. Erstaunlich ist die geistige Gewalt, mit der Meisinger die babylonische und persische Vergangenheit ins Leben ruft und die Reisen und Erlebnisse des Wanderers Sira erzählt. Doch ist das Wunder eines göttlichen Propheten Isaias noch kleiner als das Zusammenspiel der Weisheit der Kulturvölker des 6. vordchristlichen Jahrhunderts. Es verschiebt den religiösen Sinn des heiligen Textes auf das Gebiet reifer Lebensweisheit.

H. Becher S. J.

Geheimnisse um Tataren und Götzen. Erlebnisse einer jungen Russin aus dem Ural. Von Alexandra Rachmanowa. 5. Aufl. kl. 8^o (168 S.) Salzburg o. J., O. Müller. Geb. M 3.50

Die berühmte Tagebuch-Trilogie dieser mit einem liebenden Charisma begabten Russin wird durch das viel ruhigere Tagebuch des Kindes (nun in der 5. Auflage) ergänzt. Entscheidend ist das religiöse Erleben, das eine volle Entfaltung verspricht, wie die Prophezeiung des Einsiedlers sie will: „Sie werden sehr glücklich werden, aber Sie werden auch viel Unglück und Kummer haben: der Einsiedler irrt sich niemals!“

G. Kurz S. J.

Der Pfarrer aus dem Kempenland. Von Ernest Claes. Mit Zeichnungen von Felix Timmermans. Ins Deutsche übertragen von Peter Mertens. 8^o (196 S.) München 1939, Kösel-Pustet. Geb. M 4.50

„Man wird wieder nur ein lustiges Buch darin sehen, eine flämische Pfarrergeschichte, und von der Seele, die darin liegt, wird man nichts begreifen.“ Diese Furcht des Dichters entspringt allzu großer Bescheidenheit.

Denn die Seele des Pfarrers leuchtet immer klarer auf, je mehr wir lesen, wie er im regelmäßigen Jahrtaus-Jahren an dem Lausbuben Flachskopf, den Kirchen-sängern, den Betschwestern, dem verirrtten Schäflein und den übrigen Pfarrkindern arbeitet. G. Kurz S. J.

SCHÖNE LITERATUR

Unsere Liebe Frau aus Flandern. Erzählungen flämischer Dichter. Herausgegeben und übertragen von Carl Hanns Erkelenz. 8^o (280 S. mit 26 Holzschnitten von Rose Reinhold) Salzburg 1939, A. Pustet. Geb. M 4.80

Obschon die derb-fromme flämische Art uns heute längst und am meisten von Timmermans her vertraut ist, in der Auswahl dieser Marienlegenden weiß uns Erkelenz noch manche Überraschung zu bieten. Acht Flamen kommen zu Wort, und alle haben gleichsam denselben Atem, mit dem sie uns von der Innigkeit wahrer Volksfrömmigkeit erzählen, die der Bauern und Bürger Erdennähe nicht verdrängt, aber verklärt.

G. Kurz S. J.

Die Ostergnade — Der Kaiser im Elend. Erzählungen. Von Werner Bergengruen. (Die Kunst des Wortes, Bd. 9.) 8^o (31 S.) Berlin o. J., Verlag Die Rabenpresse. Kart. M 1.50

Beide Erzählungen sind eigentlich Legenden im Sinn der Legenden des hohen Mittelalters. Das erzählte Geschehen wird bis in jeden Satz Symbol der christlichen Wirklichkeit, der unberechenbaren Gnade und der Kraft benadeter Buße und berührt uns unmittelbar lebendig.

H. Kreutz S. J.

Die letzte Kerze. Von Ludwig Hugin. Zehn Kurzgeschichten im Rahmen des Kirchenjahres. kl. 8^o (110 S.) Klosterneuburg 1938, Volksliturgisches Apostolat. Kart. M 2.—

Stark und herb sind diese Kurzgeschichten. Wenn hier das selige Leuchten der Heimat und ihrer Menschen zum Leuchten der duftenden Kerzen des Kirchenjahres wird, so offenbart sich darin nichts anderes als das Geheimnis des Christen überhaupt, das in der Flamme der Osterkerze aufglüht: „Wundmale tragen — und doch leuchten!“ Es ist das die große gnadenhafte Ordnung, da das Korn des Ackers zum Leib Jesu Christi gewandelt wird, und wie gerade so die Heimat dem Menschen erst ganz geschenkt wird als Heimat, die er zu Gott hin vollenden soll.

O. Simmel S. J.

